

Schweres Rot trifft leichtes Gelb

KUNST Bilder von Ulrike Niemann in der Oldenburger **NWZ**-Galerie

Die Künstlerin arbeitet in verschiedenen Techniken und bevorzugt die quadratischen Formate. Nun zeigt sie Acryl-Malerei mit kräftigen Farben.

VON JÜRGEN WEICHARDT

OLDENBURG – Im Dialog mit einer Farbe, die spontan und ohne festen Kompositionsplan auf die Leinwand aufgetragen wird, entwickelt die Malerin Ulrike Niemann ihre Bildidee. Sie gibt der Farbe Raum, was heißt, dass sie die Kraft der Farbe in Richtung auf extreme Intensität auszuweiten scheint – bei dem gewählten Rot tritt nicht selten Schwarz hinzu, oft als schmales Band um eine separate Form, aber auch als Dunkelheit, die aus dem Rot hervorzuwachsen scheint.

Beim Gelb ist es hingegen das Weiß, das die Stärke des Gelbs zu erproben scheint – eine flimmernde helle Bildpartie ohne Kontur, wie sie das Auge beim Blenden durch Licht empfindet.

Im Laufe des einzelnen Malprozesses entstehen Formen, die bei den roten Bildern deutlich herausgebildet werden. Doch bleiben diese Formen, die die Komposition des Bildes bestimmen, unbekannt. Sie sind abstrakt.

Nur assoziativ könnten sie als Details von Körperformen gesehen werden. Dazu trägt sicher bei, dass die Künstlerin diese Formen volumenhaft darstellt, dass sie sich Armformen oder Beinen annähert. Diese gemalte Plastizität der



Freut sich über ihre Schau im Pressehaus: Ulrike Niemann

BILD: TORSTEN VON REEKEN

Formen wird durch die Eigenheit des Rots noch betont, in den Vordergrund zu drängen, so dass alles, was das Rot trägt, noch stärker auf den Betrachter eindringt.

Wird dann diese auf der Bildfläche liegende Form durch Linien in stürzende Bewegung versetzt, wie in zwei Beispielen in der Schau zu sehen, dann entwickeln die Kompositionen eine ungewöhnliche Kraft – ohne dass die Arbeit gegenständlichen Charakter annimmt.

Im Gelb ist eine entgegen-

gesetzte Wirkung auffällig. Zusammen mit dem Weiß scheint es sich vom Betrachter zu entfernen, einen offenen und weiten, nicht definierbaren Raum zu öffnen. Manchmal ergeben lange Ritzungen in der Farbschicht vegetative Formen, die aufzuwachsen scheinen – ähnlich wie Blätter. Damit wird ein Vordergrund bestimmt, der durch das weißliche Licht aus der Tiefe geöffnet wird.

Die Künstlerin, die in Oldenburg lebt und in Verden geboren wurde, erweitert ihre

Bildebenen noch durch eine pastose Oberflächenschicht, durch die dem Gemalten reale Licht- und Schattenwirkung hinzugefügt wird.

In ihren Bildern, die offensichtlich in Serien entstehen, belegt Ulrike Niemann nicht nur eine lange Erfahrung im Umgang mit Farben, sondern auch – bei aller Leidenschaft – Ausdauer und Kraft für eigenständige Kompositionen.

Die Werke sind noch im gesamten November in der Oldenburger **NWZ**-Galerie an der Peterstraße zu sehen.